Zeitschrift: Neueste Sammlung von Abhandlungen und Beobachtungen

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft in Bern

**Band:** 1 (1796)

Artikel: Abhandlung über den freyen Kauf und Verkauf der Butter im Canton

Bern

Autor: Haller, Carl Ludwig von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-394507

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Abhandlung

åber ben

frenen Kauf und Verkauf der Butter im Canton Bern;

bon

Carl Ludwig von Saller,

Gefretar der ofonomischen Gesellschaft.

#### Heber

#### den fregen Kauf und Verkauf der Butter

im Canton Bern.

Geitdem man theils in der ökonomischen Ge fellschaft felbst, theils ausser derselben sich mit Untersuchung der Ursachen abgegeben, welche die verminderte Fabrifation der Butter und die Erhöhung von derfelben Preis bewirken, ift man schon ofters auf die Wahrheit gefallen, daß die Einrichtung der bestellten Buttertrager sowohl auf die Menge als auf den Preis dieses Lebensmittels einen febr nachtheiligen Ginfluß hat. Wenn g. G. in dem untern Mergau die Burger der verschiedenen Munizipalstädten Butter für ihren Sausgebrauch einkaufen wollen, so muffen fie fich vorerst dazu ben ihrem Stadtschreiber um Bewilligung bewerben, sodann die bewilligte Quantitat durch einen patentirten Commistonnaire auf dem Markt zu Langenthal einfaufen taffen, nachher mit dem Butter fich auf Wangen begeben, dort wiederum die Bewilligung jur Abfuhr erkaufen, und erft wenn alle diese Formalitaten befolget find, so kann endlich der Butter felbst nach dem Orte seiner Befimmung gebracht werden. Wie fehr aber die

ses dem Publiko dieser Stådten beschwerlich senn musse, und wie sehr der Preis der Butter durch die Reisekossen, und die Emolumente welche man für die verschiedenen Bewilligungen bezahrlen muß, erhöhet werde, das ist in der That nicht schwer einzusehen. Aus der Bemerkung dieser Unbequemlichkeiten ist daher ben einem hiezu gegebenen Anlasse die Untersuchung der Frage entskanden: Ob nicht der frene Kauf und Berkauf der Butter dem ganzen Lande vorstheilhafter, als hingegen die Einrichtung der Butterträger sehn würde, und ob daher diese sextern nicht, wie bereits in andern benachbarten Cantonen geschehen ist, abzustellen seven?

Damit nun diese Untersuchung mit gehörisger Vollkändigkeit vorgenommen werden könsne, und auch für jedermann das größt mögliche Interesse erhalten möge, so habe ich mir einerseits die Mühe gegeben, mich mit den ben den benachbarten Cantonen Frenhurg und Solothurn, in Absicht des Butterhandels obwaltenden Einrichtungen und Verordnungen, bekannt zu machen, und anderseits auch diesenigen Schristen zu Rathe gezogen, welche auf die über diesen Gegenstand ausgeschriebene Preisfrage an die ökonomische Gesellschaft eingelanget sind. Der Gang dieser Untersuchung selbst schreibt mir daher die Methode vor, vorserst jene Verordnungen und diese Schristen

in ihrem Wefen und Innhalt in möglichster Rurze zu durchgeben, sie mit den mahren Grundfagen der politischen Dekonomie zu vergleichen, und sodenn über die verschiedenen Mittel und Vorschläge mein eigenes Urtheil benzu= fügen.

Bu Solothurn ist zwar die Ausfuhr der selbstgemachten Butter jedermann erlaubt, aber die Auffaufung deffelben nur patentirten Gaumeren bewilliget; hingegen find die Gennen auf den Bergen gehalten, jährlich ein gewisses Quantum in das Butterhaus zu Golothurn zu lieferen, allwo dann der Preis desselben obrigkeitlich bestimmt, das Quantum selbst in das. gange Jahr abgetheilt, und wochentlich durch bestellte Wäger jeder Haushaltung verhältniffmaßig ausgewogen wird. Was dann diejenigen auswärtigen Gennen betrift, welche ihr Vieh in dem Canton Solothurn überwintern, so werden dieselben ebenfalls nach Maasgab der Anzahl ihres Biehes angelegt, und durfen überdieg den Butter, den fie über dieses Quantum mehr fabriciren, nur im Lande felbst vertau-Es ist hier nicht der Ort den Werth von fen. dergleichen Verfügungen zu untersuchen, ich werde vielmehr weiter unten Gelegenheit has ben, dieselben so wie alle andere Mittel von gleicher Urt in ihrem Wesen und in ihren Folgen zu beurtheilen. Sier wird also nur so viel als Thutsache angemerkt, daß jener eingefahrte

Zwang dem Vernehmen nach nicht seinen Zweck erreicht, daß des Vutters niemals genug vorshanden ist, daß der vorhandene vorzüglich eisner besondern Klasse von Bürgeren ausgewogen wird, und daß das übrige Publikum denselben oft gar nicht in hinlänglicher Menge erhalten kann.

In dem Canton Frenburg ift laut Berordnungen von A. 1771 und 1772 die Ausfuhr der Butter ftrenge verbotten, hingegen aber scheint es nicht, daß dorten die privilegirten Buttertrager bekannt fenen. Damit aber boch bem sogenannten Furtauf vorgebogen werde, welchem man allein die Theuerung ber Butter gu= zuschreiben scheint, so darf niemand seinen Butter ben ben Sauseren verkaufen, sondern es muß folder sammtlich auf den öffentlichen Markt gebracht werden, und durfen fich dazu die Bertäuffere nicht nur teines anderen Weges als der großen Straffe bedienen, fondern fie muffen noch die Menge der mitführenden Butter sowohl ben der Abreise als ben der Ankunft consignieren laffen.

Dergleichen Einrichtungen nun sind auch ber und mehr oder weniger in Uebung. Man scheint aber ihre Unzulänglichkeit auch durch die Ers fahrung bemerket zu haben, da Meghhren. vor einigen Jahren durch die dkonomische Gesells schaft eine Preisfrage haben ausschreiben lassen, welches die Ursachen des Mangels und immer steigenden Preises der Butter senen, und durch welche Mittel die Menge desselben vermehrt, oder der Preis vermindert werden könnte? Ueber. diese Frage nun sind sowohl aus dem deutschen als welschen Lande eine Menge von Schriften eingelanget, von welchen es nicht unschiftlich senn wird, hier einige allgemeine Rechnung zu geben.

1°. Wenn es hier blos um die Frage zu thnn ware, ob der Butter an fich und im Berhaltnis gegen den Preis anderer Dinge wirklich zu theuer fene, so konnte dieselbe dermal nicht anders als verneinend beantwortet werden. Die Billiag keit des Preises einer Waare kann nemlich nur nach einem drenfachen Maafstab beurtheilet werden — nemlich 1°. nach ihrem inneren Werth, d. h. nach ihrem Berhaltnif gegen andere Waaren ahnlicher Art, oder 2°. nach ihrem kaufmannischen Werth, das ift, nach dem Preis den die Waare durch Tausch oder Versendung an aussere Orte erhalt, und endlich 3°. nach dem Gewinn den die Fabrikanten aus der Waare ziehen, und zur billigen Belohnung ihrer Arbeit ziehen follen. Wenn man nun den Butter in diefer drenfachen Rutficht betrachtet, so kann man unmöglich behaupten ? daß der Preis deffelben übermäßig gestiegen fen. Nach feiner inneren Ratur ift der Butter eine

fette Materie, und zwar eines der reinsten und vollkommensten Fetten , das nicht nur in bieser. Qualität allen anderen Materien ahnlicher Urt vorgezogen, sondern wegen seinem Wohlgeschmat sogar zur Speise für alle Stande gebraucht wird, und nebendem auch unverfälsch-Gleichwohl ift das Pfund Butter bar ist. noch immerhin eben so wohlfeil als das gleiche Gewicht von irgend einer anderen fetten oder öhlichten Materie, wenn fie auch weder so angenehm noch so allgemein brauchbar ift, und die Verschwendung geht daher auch mit dem Butter fo weit, daß er im Oberlande gewohnlich als die wohlfeilste brennbare Materie jum Lichte gebraucht wird. Eben so wenig konnen wir uns über den verhaltnifmäßigen Preis der Butter beklagen, wenn wir bedenken, daß der= felbe an allen angränzenden Orten nahmhaft theurer als aber ben uns ift; denn obschon er jumeilen ju Golothurn, wegen dem dort eingeführten Zwange, in einem niedrigen Preise fiehet, so ift er hingegen dort niemals in genugfamer Quantitat vorhanden, und fann oft auf dem offenen Markte gar nicht gefunden werden. Daß endlich der Butter noch nicht in seinem eigentlichen Preise stehe, das beweiset fich auch darans, daß man auf jede andere Urt mehr Vortheil aus der Milch ziehen kan, als wenn dieselbe zu Butter fabricirt wird. Bu einem Pfund Butter wird überhaupt noch einmal fo viele gange Milch als aber zu einem Pfund fetten Rafe erfordert, und dem ungeachtet giltet jenes einzeln und in den Stadlen ausgewogen felten 1 stel mehr als hingegen diefes im Groffen und auf den entlegensten Bergen verkauft Selbst die roh verkaufte Milch wirft wird. mehr ab, als die welche man in Butter verwandelt, und wenn daher des lettern noch immerhin so viel verfertiget wird, so ift es ben den Bauren vorzüglich der Gewohnheit, und ben den Ruberen blos dem Umftande zuzuschreiben, daß fie zu gewiffen Zeiten wegen dem wenigen oder schlechten Winterfutter nicht fett tafen tonnen, oder aber in Gegenden wohnen, wo die robe Mild nicht fo leicht abgefest, der Butter aber bequemer transportirt werden fann.

2°. Wenn es aber gleich erwiesen ift, daß der Butter im Berhaltniß mit anderen Waaren ähnlicher Art, keineswegs in einem allzuhohen, sondern vielmehr in einem niedrigen Preise fehe, so ift deswegen die Untersuchung gar nicht überflußig, durch welche Mittel es zu bewirken moglich fen, daß berfelbe in mehrerer Menge hervorgebracht werde, und in einem niedrigeren Preise erhalten werden tonne. Go bestimmt, erhalt diese Frage vielmehr eine desto größere Wichtigkeit, da die nämlichen Grundsate und Erfahrungen welche zur Auflosung berfelben Dienen, mit ben allgemeinsten Wahrheiten der politischen Dekonomie unmittelbar zusammen

hången, und daher auch auf alle Arten von Les bensmitteln oder andern Produkten angewens det werden können, und angewendet werden follten.

Es wird wohl von niemand geläugnet wers den können, daß eine jede Waare allemal um desto wohlseiler senn wird, je größer ihre absolute oder relative Menge, je leichter ihr Absaz und je stärker die Conkurrenz der Verkäuseren ist. Wenn also der Preis irgend eines Lesbensmittels zum Fallen gebracht werden soll, so muß die dahin zielende Einrichtung offenbar zur Absicht haben: entweder die Wenge der Waare zu vermehren, oder die Consummation zu vermindern, oder endlich die Conkurrenz der Verkäuser zu erleichtern und den Absaz zu besschleunigen.

Auf diesen drenfachen Endzweck scheinen aber die bisherigen größtentheils ziemlich alten Verordnungen keineswegs gearbeitet zu haben. Anstatt die Fabrikation des Vutters durch die Frenheit und durch die Sicherheit des Absahes auszumuntern, werden die Küher in ihren Sennhütten und Weiden beunruhiget, um von den Vorgesezten ein Verzeichnis ihres Viehes und ihrer fabricierenden Vutter aufnehmen zu lassen \*). Die Aussuhr der Vutter ist immers

<sup>\*)</sup> Vide Ordnung de 17. Dec. 1767. Art. 1.

Bin strenge verbotten, da sie doch demungeachtet unter tausend Formen Plaz hat, und hingegen die Erlaubnif derfelben die Biebzucht und Kabrikation der Butter aufgemuntert und das Land bereichert haben würde. Anstatt end lich die Confurrenz zu vermehren und den Umfaz zu beschleunigen, so ist vielmehr die Aufkaus fung der Butter patentirten Alleinhandleren übergeben worden, die sich hiemit ausschließlich dieser Waare bemachtigen, und den Preis derfelben wegen der Gewiffheit des Absates unter fich selbst hinaufsteigern. Auch der Berkauf felbst ist mit vielen Schwierigkeiten und beschwerlichen Formalitäten begleitet. Erstlich. ist derselbe nur auf die Markte in den Städten und Fleden eingeschrankt, wo denn die Trans= port = und Reisekosten naturlicher Weise auf den Preis des Butters geschlagen werden, und mithin derselbe denen auf dem Land wohnenden Personen doppelt theurer zu stehen kommt. Ferners muffen die Saumer und Buttertrager allen ihren herbringenden Butter ben dem Inspektor confignieren, ben den Bollftadten vifitiren und durch die Patent verificieren laffen. -Endlich wenn sie auf dem Markt selbst nicht allen ihren Butter verkaufen konnen, so durfen fie dieses ihr mitgebrachtes Eigenthum nicht. wieder fortnehmen, sondern es wird ihnen das= felbe auch wider ihren Willen im Waaghaus aufbehalten. Zulest wird noch den Kanferen felbst ihr theuer erkaufter Butter durch die Bes

jahlung von Antaufs = und Abfuhr = Bewilligun= gen und durch vorgeschriebene Umwege ver= theueret, wie g. G. im Emmethal und Aergau, wo der auf dem Markte zu Langenthal für die vier unterärgäuischen Städte angekaufte Butter auf Wangen gebracht werden muß, und erft nach dort erhaltener Abfuhrbewilligung weggeführt werden darf. Wenn man nun neben den schädlichen Wirkungen des Alleinhandels überhaupt noch alle die Kosten berechnet, welche den Buttertrageren durch den Untauf von Patens ten, Zeitverlurft, Reisekosten, Confignes u. f. w. verursachet werden, und welche nothwendig auf dem Preise der Butter wieder gewonnen werden muffen, so ift es tein Wunder, daß diefes so nothige Lebensmittel bisher beständig im Preise gestiegen ift.

Frenlich sind die Ursachen dieser immer zunehmenden Theuerung zum Theil noch tieser,
und zwar in der wenigen Fabrikation der Butter selbst, und in dem skarken immerhin zunehmenden Verbrauch desselben gegründet. Daher
sind auch in den an die dkonomische Gesellschaft
eingekommenen Schriften eine Menge von Mitteln-vorgeschlagen worden, wie jene zu vermehren, und dieser zu verminderen sen. Nun
haben zwar die meisten Versasser von jenen
Schriften die Sache in einem sehr engen Gesichtspunkte angesehen, indem jeder von ihnen,
dasjenige was ihm eben zusälligerweise vor den

Augen lag, oder was seinem unmittelbaren Intereffe zuwider war, als die Sauptursache von dem Mangel der Butter, und als das ausschließliche Mittel dagegen anruhmt. Da fie indessen alle in dem ein oder anderen Zwecke der Vermehrung der Waar oder der Verminderung der Consummation übereinkommen, so enthaltet auch jede von ihnen irgend eine nugliche Bemerkung. Im allgemeinen aber laffen fich die vorgeschlagenen Mittel alle in zwen Sauptklassen theilen, von welchen die einte alles durch willführliche Einrichtungen und gewaltthatige Mittel erzwingen will, die andere hingegen die Vermehrung der Butter nur durch die Vermehrung des Wiefenbaues und der Viehzucht, und die Consummation von jener nur durch Bervielfältigung anderer zu gleichem Gebrauche dienlichen Produkten vermindern zu konnen glaubt, und diesem naturlichen Fortgange der menschlichen Indufirie durch die Erschwerung des Absaßes der producierten Waaren teine Sinderniffe in den Weg legen will.

Die Verfasser von den Schriften der ers ften Klasse glauben daher jedes Mittel, welches ihnen jum Zwede ju helfen scheint, annehmlich genug. Man darf sich daber nicht wundern, daß einige die Ausfuhr von allem Viehe verbieten, andere die Pferdzucht im Lande einschränken, und die zum Landbau unnuben, bloß jum Vergnugen dienenden, und

doch viel Futter fressenden Pferde untersagen wob Ien. Andere glauben, man muffe den Ruberen auf den Bergen die Fabrikation von einer gewissen Quantitat Butter vorschreiben, oder ihnen diese Fabrikation wenigstens während einer gewissen Beit gebieten, oder endlich fie zur fruheren Rutkunft ab den Bergen zwingen \*). Eben so gewaltsam suchen die Vertheidigere diefer Berfahrungsart auch die Consummation der Butter zu verminderen. Gie wollen nicht nur die Ausfuhr deffelben noch ftrenger verbieten und -mit grofferen Strafen belegen; sondern auch die Einfuhr des Caffee entweder ganglich behindes ren, oder doch mit einem farten Impost belegen, und den Gebrauch deffelben, wo nicht allen Einwohnern des Cantons, doch wenigstens der gangen Rlaffe von Landleuten unterfagen. Andere wollen sogar die Verfertigung von allen Bat = und Naschwerken verbieten, weil diese viel Butter erforderen; und einige endlich vers mennen gar, daß die Jahl der Fremden im Lande vermindert oder keine mehr angenommen werden follten.

Die Verfasser der anderen Klasse der eingekommenen Schriften scheinen hingegen überzeugt zu senn, daß so wie nur die Natur die Produkte der

mad to all the

<sup>\*)</sup> Vorzüglich Hr. Sopfner in seiner dem Magazin für die Schweiz. Naturfunde eingerüften Ubhandlung.

Erde hervorbringt, so auch die Vermehrung und Beredlung derfelben nur von der Berbefferung der Cultur und von dem Intereffe der Menschen Diese Schriften laffen erwartet werden konnen. fich daher in eine Menge von Vorschlägen und Gedanken ein wie der Wiesenbau und die Viehzucht des Landes vervollkommnet werden konnte. Sie glauben, daß zu Bermehrung und zu Berbesserung der Futterkräuter die Einschläge von Mederen, Almenden und Walderen begunftiget, Die gemeinen Guter vertheilet, verheerende Waldwasser eingedämmet, und dann zur Aufmunterung aller diefer heilsamen Berbesserun= gen sowohl die Ausfuhr des Biehs als die der Butter beständig erlaubt fenn sollte. Gben fo fuchen sie die Verminderung der Consummation nicht durch gewaltsame Verbothe, sondern nur durch die Vervielfältigung solcher Produkten zu bewirken, durch welche das Bedürfniß der Butter wirklich vermindert wird. Sie glauben da= her, daß die Schaf = und Ziegenzucht besonders begunstiget werden sollte, weil das Fleisch diefer auch ohnedem überaus nüglichen Thieren, so viel Fett enthaltet, daß es ohne Butter oder anderes Fett jum effen bereitet werden kann; daß ferners auch die Bienenzucht vorzüglich anzurathen sen, da das davon erzielende Wachs an Plaz des Talges und mithin auch der Butter gebraucht, und einen beträchtlichen Gewinnst fur das Land abgeben fann; und daß es endlich auch nüglich ware, mehr Rußbaume und

Hanf zu pflanzen, weil von diesen Produkten ein gutes und angenehmes Oehl bereitet wird.

Um nun endlich auch jur Beurtheilung diefer vorgeschlagenen Mittel zu kommen, so wird man, was jene gewaltsamen Maakregeln der ersten Art betrift, wohl ohne mein Bemerken nicht nur die Ungerechtigkeit derselben, sondern auch ihre Zwetwidrigkeit und ihre Unausführbarkeit eingesehen haben. In der That, man kann das allen Ausfuhrverbothen und allen Ginschrans kungen des inneren Berkehrs vorwerfen, daß fie im Grunde allemal ein Eingriff in das Gie genthum des Verkäufers oder des Kabrikanten Schon das muß nothwendig ungereimt und. scheinen, daß ein Mensch der eine gewisse Waare durch seinen Fleiß und Arbeit hervorgebracht hat, und dieselbe ohne Widerrede selbst verbrauchen oder gar wieder vernichten kann, solche nicht auch zu feinem besseren Rußen an beliebigem Orte im Land verkaufen oder aus dem Lande führen dorfe. Wird ihme aber durch Verhinderung des Absahes auffer Lands oder durch Erschwerung deffelben im Lande der Werth seis ner Waare vermindert und ihr Preis hinuntergesest, so ist das im Grunde gleichviel, als wenn ihm ein Theil feines ganzen Gigenthumes weggenommen, und mithin die eine und zwar die nüzlichste d. i. die producirende Klasse

der Gesellschaft zu Gunsten der übrigen beraubet wurde.

Es find zwar diese Grundfate in der Ausdehnung wie sie hier angegeben worden, so sehr allem was bisher in Uebung gewesen, zuwider, daß sie frenlich etwas nen und sonderbar vorkommen muffen, obwohl fie eigentlich von allen Staatsokonomen die über dergleichen Begenstände nachgedacht haben, eingesehen worden, und nicht neu, sondern so alt als die Ras tur der Dinge find. Die Entstehung der Ausfuhrverbotten und des inneren Monopolien-Spstems ift baber nur aus dem Grunde erklarbar, weil man entweder über ihre innere Unbilligkeit nicht nachgedacht hatte, oder aber in dem irrigen Wahn gestanden ift, daß das ges meine Befte jener vollkommenen Frenheit bes Eigenthums entgegengesett senn konne, oder daß der Muken der gröfferen Menge eine solche unbillige Einschränkung der geringern Angahl erforderen muffe und rechtfertigen durfe; es ift aber auch fehr leicht zu beweisen, daß diefe gewaltsamen Berbotte und Ginschrankungen nicht allein unbillig sondern auch zwekwidrig und gemeinschadlich fenen.

Denn was erfordert das gemeine Beste in Absicht der Butter und aller Arten von Lebense mitteln, und was ist der Zwek aller daherigen

relief weller die Monace dan Burter

Berordnungen? Offenbar tein anderer als die Menge der Waare und die Villigkeit des Pret-Mun kann aber dieser doppelte Zwek, wie ses. wir schon oben bemerket haben, nach der Natur der Sache unmöglich anders als durch die Vermehrung der Kabrikation, die Erleichtes rung des Absates und die Conkurrenz der Bertauferen erziehlet werden. Wenn aber die Fabrikation der Waare und die Conkurrenz der Verkäuferen vermehret werden soll, so muß jene durch die machtige Triebfeder des Intereffe vermittelft ber Gewißheit des Absates aufgemuntert, und diese durch die Frenheit des inneren Handels möglich gemacht werden. Da nun aber der Zwang, den man den Kuheren entweder in der Bearbeitung ihrer Milch oder in der Zeit ihres Aufenthalts auf den Bergen auslegen wurde, ihnen ihre Arbeit zur unerträglichen Last machen, und sogar der Diehe. zucht einen empfindlichen Schaden benbringen mußte, da der Verkauf der Butter mit beschwerlichen und kostbaren Formalitäten begleitet, und wegen der Ungewißheit und der Erschwerung des Absabes mit wenigem Gewinnst verbunden ift, und da endlich durch das Monopolium der Butterträger die Confupreng der Berkaufer unmöglich wird, so ist es offenbar, daß ben sol den Umffanden weder die Menge der Butter vermehrt, noch der Preis derfelben vermindert werden tann. and ralls dans a the rod ichall millian, und ibre if per Jones dun subjection

Man konnte zwar frenlich zur Vertheidigung des Rupens der willführlichen Maagregeln und Einschränkungen anführen, daß durch dieselben wenigstens die Consummation der Butter vermindert, und mithin die relative Menge deffelben vermehrt werden fann. Allein man bedarf jene vorgeschlagenen gewaltsamen Mittel auch nur dem Namen nach anzuführen um sogleich die Unausführbarkeit derselben einzuse= ben. Wenn j. E. alle jum Landbau unnothige Pferde verbothen und abgeschaft werden sollten, wer wurde es bestimmen, untersuchen und beurtheilen konnen, welche Pferde jum Landban nothig oder unnothig sepen, da die meisten sowohl zu jenem Gebrauch als auch zum Vergnugen dienen noder wenigstens dienen konnen? Wenn der Gebrauch des Caffee nur den Stad= tern erlaubt, und hingegen den Landleuten verbotten werden sollte, wer wird denn im Stande senn zu bestimmen, mas ein Stadter und was ein Landmann sen? — wer soll die Charattere angeben, an welchen der eint oder andere alsogleich benm ersten Unblik erkennt werden kann? Und wie soll es endlich verhindert wers den konnen, daß ungeacht des Berbottes, der Kaufmann seine Waare nicht an Landleute hine geben, oder der von den Stadtern felbit anges kaufte Caffee nicht von ihnen wieder an Land: leute abgetretten werden konne? Was endlich die überflüßigen Rasch und Batwerke betrift, fo werden solche in jedem Sanse verfertiget,

und ist also ein vorgeschlagenes Verbott dersels ben so ungereimt, daß die Aussührung dessels ben ohne eine unaufhörliche Inquisition und selbst mit den härtesten Strafgesetzen schlechterdings unmöglich wäre.

Das einzige was von allen dergleichen Prohibitikgesein noch einen scheinbaren Rusen ha= ben konnte, und das daher hier auch besonders widerlegt werden muß, ift das in verschiedenen Schriften angerathene Verbott der Einfuhr des Caffee, oder weniastens die Erschwerung derfelben durch die Auflegung einer farten Gintrittsabgabe. Mun ift es zwar frenlich leicht in pathetischen Deklamationen den schädlichen Einfluß des übermäßigen Caffeetrinkens auf den Reichthum des Landes, auf die Gesundheit der Einwohner, und wegen der dazu gebrauchten häufigen Rahm und Milch auf die Berminderung der Kabrifation der Butter ju beweisen. Dadurch kann aber ein ganzliches Verbott eis ner durch den allgemeinen Gebrauch unentbehrlich gewordenen fremden Waare noch lange nicht gerechtfertiget werden. Denn erftlich ift es offenbar, daß daffelbe an sich eine gewaltsame und unbillige Berfügung ift, die von allen Standen und Einwohneren des Landes mit Unwillen wurde aufgenommen, und daher entweder fogleich wieder mußte widerrufen werden, oder doch wie alle die natürliche Frenheit zu sehr einschränkende Gefene niemals ausgeführt wer-

den konnte. Wenn aber schon ein solches Verbott von jedermann willig angenommen, und Die Ausführung deffelben möglich mare, so ift es noch immerhin eine zweifelhafte Frage, ob dasselbe auch für den Wohlstand des Landes von wirklichem Rugen senn wurde. Offenbar waren dadurch erftlich alle diejenigen Sandelsteute ju Grunde gerichtet, welche fich mit der Berschreibung und dem Verkauf des Caffee beschaftigen, und dieses Unglut mußte vorzüglich eine arose Angahl von Burgeren der Sauptstadt beschlagen, die durch dieses Gewerbe sich und ihre Familie ernahren. Zwentens wurde dadurch wegen dem verminderten Gebrauch der Milch und Rahm eine folche Stodung in dem Absag dieser Produkten verursachet, die auf die Aufnahme der Biehzucht und des Landbaues aufferft nachtheilig gurufwirken mußte. Drittens endlich ist es auch nicht schwer einzusehen, daß durch ein solches Verbott der Absaz unserer innlåns dischen Produkten im Auslande machtig wurde erschweret werden. Die Waaren welche ein Land dem andern zuführt, werden von diesem nicht immer mit baarem Gelde sondern vorzuglich mit anderen Waaren bezahlt. Je weniger wir also unseren Nachbaren oder fremden Volteren ihre Produtten abnehmen, desto weniger werden fie fich auch fur die unfrigen anmelden, und so konnte ein ganzliches Verbott des Caffee jur Folge haben, daß und ber größte Theil unferer jum Gebrauche ber Ginwohner bes Lan-

des überflüßigen Kasen, Viehes und Leinwands zurücke bleiben, und dadurch die reichhaltigste Quelle unseres Wohlstandes versiegen wurde.

Die nämlichen Grunde laffen fich aber auch auf den Borichiag anwenden, der die Einfuhr des Caffee mit einem neuen Impost belegen will. Ift derfelbe gering und unbeträchtlich, so wird immerhin die namliche Quantitat Caffee ins Land kommen, und denn erreicht das Mittel seinen Zwek nicht, und wird bloß als eine gehäßige Auflage angesehen, die in dieser Rutsicht ju gegrundeter Ungufriedenheit Unlag geben If aber die Abgabe fark und in ihe wird. rer Wirkung einem ganglichen Ginfuhrverbotte gleich, so ift entweder die Behinderung der verbottenen Ginfuhr unmöglich, oder fie wurde auf die Ruhe und ben Wohlstand des Landes eben die nachtheiligen Folgen haben, die oben von dem Einfuhrverbotte felbst angeführt worden find.

Wenn also alle willtührliche Maaßregeln und gewaltsame Zwangsmittel, die man dis dahin zur Vermehrung der Vutter und Verminderung seines Preises angewendet oder vorgeschlagen hat, ihrer Natur nach unbillig, und entweder in ihren Folgen gemeinschädlich und zwekwisdrig, oder in der Ausführung unmöglich sind, so ist es offenbar, daß man zur Erhaltung jener

heilsamen Absicht auf diejenigen natürlichen Mittel juruffommen mug, welche bas Eigenthums. recht eines jeden Burgers unangetaftet laffen, und ihn durch fein eigenes Intereffe gum großen 3wede des gemeinen Bestens mitwirken machen. 3war fieht es nicht in dem Vermogen der Regierung unmittelbar durch ihre Gesete den Wiesenbau und die Viehzucht des Landes zu vervolltommnen, die Ginschlage und die Bertheilung der gemeinen Guter durch Machtspruche anzubefehlen, und ihre Unterthanen gur Bermehs rung der Schaaf- der Ziegen und Bienenzucht anzuhalten, oder zur Pflanzung von Sanf, Ruß. baumen und anderen Del = oder Fetttragenden Produkten ju zwingen. Dergleichen Berbefferungen konnen frenlich nur von der Zeit, den Umstånden, und dem durch mehrere Einsicht aufgeklarten Interesse der Menschen erwartet Gine weise Administration kann aber werden. diesen natürlichen Fortgang der menschlichen Industrie merklich begunftigen, wenn fie demfelben weder durch Fiskal = noch Prohibitivgesete keine Hindernisse in den Weg leget, und das ist auch die einzige Art von Begunstigung, welche man von einer Regierung fordern tann; bergleichen hinderniffe aber find, wie vorhin deutlich entwidelt worden, die Bieh = und Butterausfuhr. verbotte, das Monopolium der Butterhandler, die beschwerlichen Formalitäten in Absicht der Beit, dem Orte der Bedingungen des Berkaufes u. f. w. mit einem Worte alle Privilegia

und Verbotte, welche sich der Beförderung des Wiesenbaues und der Viehzucht, der Fabrikastion der Butter, der frenen Conkurrenz in dem Verkauf und der Leichtigkeit des Absahes entgegensehen.

Ich glaube mich baber burch die bisher entwidelten Thatsachen und Grundsate mit Recht ju dem Schluffe gegründet, daß es für die Bermehrung der Butterfabrikation und die Verminderung feines Preises vortheilhaft und nothig senn wurde, daß sowohl die patentirten Buttertrager abgestellt, und mithin der ungehinderte Rauf und Verkauf der Butter im ganzen Lande fren gegeben, als auch die beschwerlichen Formalitäten von Indicationen, Visitationen, Berificationen, vorgeschriebenen Marktplaten, andewiesenen Umwegen, Abfuhrbewilligungen u. f. w. abgestellt werben follten. Gene, Die Butterträger, konnen wegen ihrer geringen Anzahl fich sehr leicht unter einander verabreden, und mithin einerseits ben Bauren der Butter fabricirt, und der daher an die Alleinhandler gebunden ift, bedrucken, und dadurch von mehrerer Fabrikation abhalten, indem sie anderfeits sich ausschließlich der Waare bemächtigen und den Preis derselben willkuhrlich hinaufsteigern konnen. Durch diese lezteren Formalitäten aber wird die Confurrenz der Verkaufer unmoglich gemacht, und der Preis der Butter um alle

Rosten welche die Anschaffung der Patenten, der doppelte Transport und der übrige Zeitverlurft verursachen, erhöhet. Die ausschließlichen Marktplate find besonders für die Bewohner des Landes und der kleineren Stadten von deflo großerer Unbilligfeit, ba fie auf diese Beise ben Butter, den fie sonft in der Rabe haben tonnten , oft feche bis fieben Stunden weit aus der Sauptstadt oder einem anderen Marktplag ber holen lassen, und so die doppelten Transport toffen bezahlen muffen, ohne daß dadurch den größeren privilegirten Stadten ein wirklicher Nupen zufloffe, weil ben der Frenheit des San dels zwar weniger Butter dorthin geführt, hin gegen aber auch die Bahl ber Raufer um alle Diejenigen Personen so auf dem Lande wohnen vermindert, und mithin das Gleichgewicht ber gestellt murde.

So nothig und vortheilhaft aber die Frensheit des inneren Verkehrs mit dem Butter wie mit jedem anderen Produkte ist, so konnte man dennoch in Zweisel ziehen, ob hingegen nicht wenigstens die Aussuhr der Butter schädlich und mithin fernershin zu verbieten sep. — Um daher auch diesen Einwurf zu heben, habe ich es nösthig geglaubt, zum Veschlusse dieser Abhandslung über diesen Gegenstand besonders noch einige Vemerkungen und Entwickelungen benzussigen.

Was oben von den Rachtheilen der gewaltfamen Mitteln und ben Prohibitivgefeten bes Sandels gefagt worden ift, das tann in feiner ganzen Ausdehnung und noch mit mehrerem Grunde auf das Verbott der Ausfuhr der Butter angewendet werden. Denn erstlich hat es immerbin feine Richtigkeit, daß diefes Berbott im Grunde eine unbillige Einschrankung von der Frenheit des Eigenthums ift, und in diefer Rutsicht immerhin etwas gehäßiges an sich ha= ben wird, das allein schon zur Verwerfung von bergleichen Maagregeln hinlanglich senn sollte. Nebendem wird aber durch diese Erschwerung des Absahes nothwendig die Aufmunterung und das Interesse zur Fabrikation der Butter benommen, welches, wo nicht der Viehzucht und dem Landbau schadlich senn, boch wenigstens jum Rachtheile der Butterfabrifation die Bereirung von Rasen und anderen Mildprodukten zu fehr begunftigen muß. Wenn es ferners auch als möglich zugegeben wird, daß die Ausfuhrver= botte der Waaren und Lebensmittel hie und da nuglich, d. h. ju irgend einem Zwecke gut fenn können, so scheint doch hingegen das Verbott der Butterausfuhr um desto weniger in diesem Fall zu senn, da sowohl die Ausfuhr des Viehes, welches die Materie jum Butter enthalt, als die Ausfuhr der Rafen welche ein anderes Milchprodukt find, ohne Bedenken frengestellt if, und es wider alle Begriffe von gesunder

Politik freitet, das rohe Produkt aus dem Lande weggehen zu lassen, indem man die Ausfuhr des verarbeiteten Produktes verbietet, weil auf diese Weise der Bewohner des Landes nach dem Gewinnft, den er durch die Fabrifation und dem Transport erhalten konnte, verliert \*). Endlich wird es ungeacht aller Aufseher und dem Interesse welches dieselben ben den Confiskationen haben, nimmermehr möglich senn, die Ausfuhr der Butter vollkommen zu verhindern, da dieselbe ungeacht der bisherigen Gorgfalt dennoch dem Bericht nach unter dem Ramen von Rafen in gangen Fafferen oder anderen kunstlichen Formen Plaz sindet; und diese Schwierigkeit wird frenlich noch weit großer fenn, wenn die beschwerlichen Batenten, Indicationen, Visitationen und Verificationen abgestellt werden follten. Ben diefer Lage ber Sachen find es also nur die gehorsamen Unterthanen, die ben der verbottenen Ausfuhr der Butter leiden, da hingegen die ungehorsamen gewinnen, und diejenigen die entweder aus Un-

Pange nachdem diese Abhandlung fertig war, lese ich von ungefehr die vortressichen Briefe über ein schweisterisches Hirtenland 1782, 8. und bemerke mit innigem Vergnügen, daß in demselben eben über die Ausfuhr der Butter schon die nemlichen Grundsätze enthalten und entwickelt sind.

wissenheit gefehlt haben, oder die durch das Erempel anderer verführt worden find, entdett, und durch harte Confiscationen und unbillige Buffen in Armuth und Elend gefturgt worden. Eine Bemerkung aber die hier nicht übergangen werden darf, und welche die frene Ausfuhr der Butter fast zur dringenden Rothwendigkeit macht, ift die welche aus der Vergleichung der Wirkungen der vorzüglichen Frenheit des Rasehandels ben der Ginschrankung des Butterhandels entfpringt. Warum blubet ber Rafehandel fo vorzüglich vor allen anderen Sandelszweigen bes Landes? Einzig wegen der Frenheit seiner Fabritation und des Absates, und wegen der Gicherheit des Gewinnsts, die mit dieser Sandelsfrenheit verbunden ift. Ich bin zwar weit eut= fernt den Rasehandel als nachtheilig darzustellen, oder feine Renheit im wenigsten einschranfen zu wollen, da ich vielmehr jenen als eine der wichtigsten Quellen unseres Wohlstandes, und diese als die nothwendige Bedingung von dem Flor des Landbaues ansehe. Indessen ift es doch unwidersprechlich, daß der Kasehandel eben weil er so ausschließlich fren ift, sich bereits zum Nachtheil aller übrigen Sandelszweigen ausdehnet, daß wegen demselben Aetter, Wiesen und einträgliche Baurenhofe in Alpen und Weiden umgeschaffen, und so die sichersten Quellen von dem eigentlichen Reichthum des Landes untergraben, und dem ungewissen Absațe ber Rasen aufgeopfert werben \*). Wenn man nun bedenkt, wie leicht der Rasebandel durch irgend ein Fistalgeset aufferer Machte eingeschrantt werden , und wie febr berfelbe durch die etwa in andern benachbarten Landern zu verbeffernde Biehzucht leiden tann, fo muß die angeführte Bemerkung von der durch die ausschließliche Frenheit des Rases handels bewirkten Verringerung des Aderund Wiesenbaues allerdings von einer schrekhaften Wichtigkeit werden. Diesem Uebel und zugleich der precarischen Eriftenz des von dem Kasehandel herkommenden Wohlftandes wird aber dadurch am besten vorgebogen, wenn die Ausfuhr des Biehs und die der Butter eben fo wie die der Rafen beständia frengegeben, und hiemit das verlorne Gleichge= wicht hergestellt wird. Dann wird der Rafehandel bloß auf den Allpen und mithin nur mit fetten Rafen getrieben werden, die wegen ihrer besonderen Gute beständig den Vorzug vor den Rafen anderer Lander haben werden, und modurch allein diefer wichtige Sandelszweig dem Lande auf alle Zeiten zugesichert bleiben wird. Nebendem wird aber der Wohlstand des Landes

fellschaft gefronte Preisschrift des Dr. Gruners.

auf die viel reichhaltigeren und sicheren Quellen des Ackerbaues und der Biehzucht gegründet senn und uns durch keinen Machtspruch ausserer Fürsten geraubet werden konnen.

Indessen hat es daben doch keineswegs die Mennung, daß weil die Frenheit des inneren Verkehrs und der ausseren Handlung zu Vermehrung der Biehzucht und der Butterfabritation nothig ift, sie deswegen ohne allen Nachtheil alsogleich und plozlich hergesteilt werden konnen. Die besten Vorschläge haben gewohnlich nur deswegen in der Anwendung fehlgeschlagen, weil man zu ihrer Ausführung entweder nicht den schiflichen Zeitpunkt ausgewählt oder die hindernisse nicht berechnet hat, welche Die Folgen einer feit langen Zeiten eingeführten Anstalt jeder allzuschnellen Beranderung entgegensepen. Ich glaube baber, daß zwar die Frenheit bes inneren Bertehrs mit dem Butter ohne Bedenken alsogleich eingeführt werden tonne; so zwekmäßig mir aber auch die Frenheit der Ausfuhr scheint, so wird es hingegen der Klugheit gemaß fenn, dieselbe nicht auf einmal und ploglich zu gestatten, sonderen in einem allenfalls auszugebenden Mandate eine etwas ent= ferntere Epoche festguseten, von welcher diese Frenheit anfangen foll. Denn sonft ift es zu

befürchten, daß der erste Augenblik der erlaubten Ausfuhr allzusehr benutt, das Land das durch, awar nur für eine furze Zeit, von Butter entbloßt, und die alsdenn erfolgte Theuerung der Ausfuhrerlaubniß felbft murde gugeschrieben werden, da sie doch in der That nur die Folge von der allzugeschwinden Anwens dung senn würde, wo das Land noch nicht jur völlig frenen Ausfuhr bereitet und mit genugfamer Waare versehen ift. Wenn aber hingegen die Evoche der Erlaubniß etwas weiters hinausgesett, und t. E. das Mandat im herbst ausgegeben, die Exekution aber erst im Frühling anfangen wurde, so tonnen die Rüher und Bauern diese Zwischenzeit ju Riehung mehrern Viehes und zu mehrerer Kabrifation der Butter benuten, und benn wird die frene Ausfuhr deffelben gewiß keine Inkonveniente haben, sondern es werden sich vielmehr die wohlthatigen Früchte dieser aufferen' und inneren Sandelsfrenheit in furger Zeit durch die Bervielfältigung der Waare, und durch die Billigkeit des Preises erzeigen muse fen. Dann wird auch vermoge des gluflichen Zusammenhangs ber Dinge, ber Aderbau und Die Biehzucht immer mehr mit Gifer betrieben und beständig verbessert werden, die Lebensmittel aller Art im Preise fest und in billigem Gleichgewicht gegen einander fiehen, und das

### 296 Abhandl. über den frenen Kauf und ic.

ganze Land der Regierung die ihm diese Vorstheile sichert, durch seine Pflicht sowohl als durch die Bande seines eigenen Interesse uns veränderlich zugethan verbleiben.

Sift o